




2011

Gesundheitsökonomische Indikatoren für Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALES

 Gesundheitsforum
Baden-Württemberg



Baden-Württemberg
STATISTISCHES LANDESAMT



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

Impressum

Gesundheitsökonomische Indikatoren für Baden-Württemberg

Herausgeber und Vertrieb

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Artikel-Nr.

8062 11004

Collage

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

© Statistisches Landesamt

Baden-Württemberg, Stuttgart, 2011

© Kartengrundlage

GfK GeoMarketing GmbH


Karten erstellt mit RegioGraph

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/ Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

2011

Gesundheitsökonomische
Indikatoren
für Baden-Württemberg

Vorbemerkung

 Die öffentliche Wahrnehmung des Gesundheitssektors hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Neben den Kosten der Gesundheitsversorgung ist die Bedeutung der Gesundheit als Wirtschaftsfaktor stärker in den Vordergrund gerückt. Die Alterung der Bevölkerung, aber auch Faktoren wie der medizinische Fortschritt und ein steigendes Gesundheitsbewusstsein, werden die Gesundheitsausgaben vermutlich weiter steigen lassen. Das eröffnet auch für Baden-Württemberg erhebliche Wachstums- und Beschäftigungschancen in der Gesundheitswirtschaft.

ben- und der Gesundheitspersonalrechnung ein Instrumentarium entwickelt, das die ökonomische Erfassung des Gesundheitssektors in Deutschland erlaubt. Teile dieser Rechenwerke wurden vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg im Auftrag des Ministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Senioren nachgebildet, um den Gesundheitssektor des Landes mit vergleichbaren Kennzahlen beschreiben zu können. Gesundheitsausgaben und die Beschäftigung im Gesundheitssektor stehen dabei im Mittelpunkt der Darstellung.

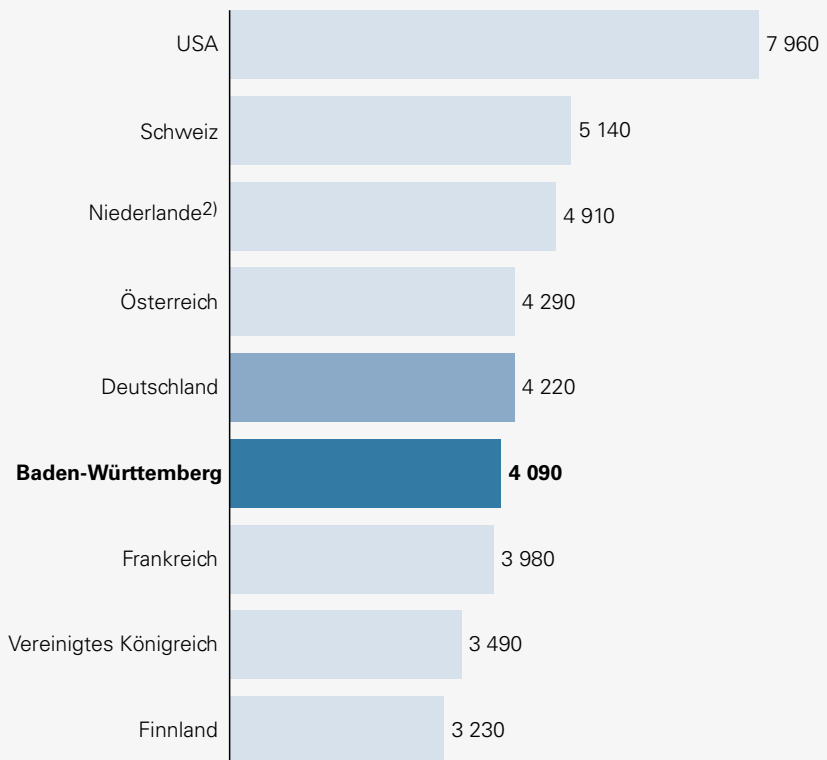
Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg hat in den 90er-Jahren mit der Gesundheitsausga-

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	3
Inhaltsverzeichnis	5
Im Land werden je Einwohner 3 300 Euro für Gesundheit aufgewandt	7
Die Gesundheitsausgaben entsprechen rund 10% der Wirtschaftsleistung	9
Wirtschaftskrise lässt die Gesundheitsausgabenquote steigen	11
Das Ausgabenvolumen der gesetzlichen Krankenversicherungen beläuft sich auf 19,9 Mrd. Euro	13
Überdurchschnittlicher Ausgabenanteil der privaten Ausgabenträger	15
Private Haushalte geben immer mehr für Gesundheit aus	17
Über ein Drittel der GKV-Ausgaben fließt in die Krankenhausbehandlung	19
Der Gesundheitssektor im Land wächst stetig	21
Beschäftigung im Gesundheitssektor wenig konjunkturabhängig ..	23
Gesundheitssektor im Land bietet rund 590 000 Arbeitsplätze	25
Größte Stellenzunahme in der Gesundheitswirtschaft im stationären Bereich	27
Gesundheitssektor ist der beschäftigungsstärkste Wirtschaftszweig im Land	29
In den meisten Kreisen ist die Gesundheitswirtschaft die größte Branche	31
Gesundheitswesen in vielen Kreisen das Rückgrat der Gesundheitswirtschaft	33
Regionale Unterschiede beim Umfang der Beschäftigung im Gesundheitssektor	35
Erläuterungen	37

Gesundheitsausgaben je Einwohner für ausgewählte Länder 2009


KKP-US-\$¹⁾



1) Kaufkraftparitäten in US-\$. – 2) Schätzung.

Datenquelle: OECD

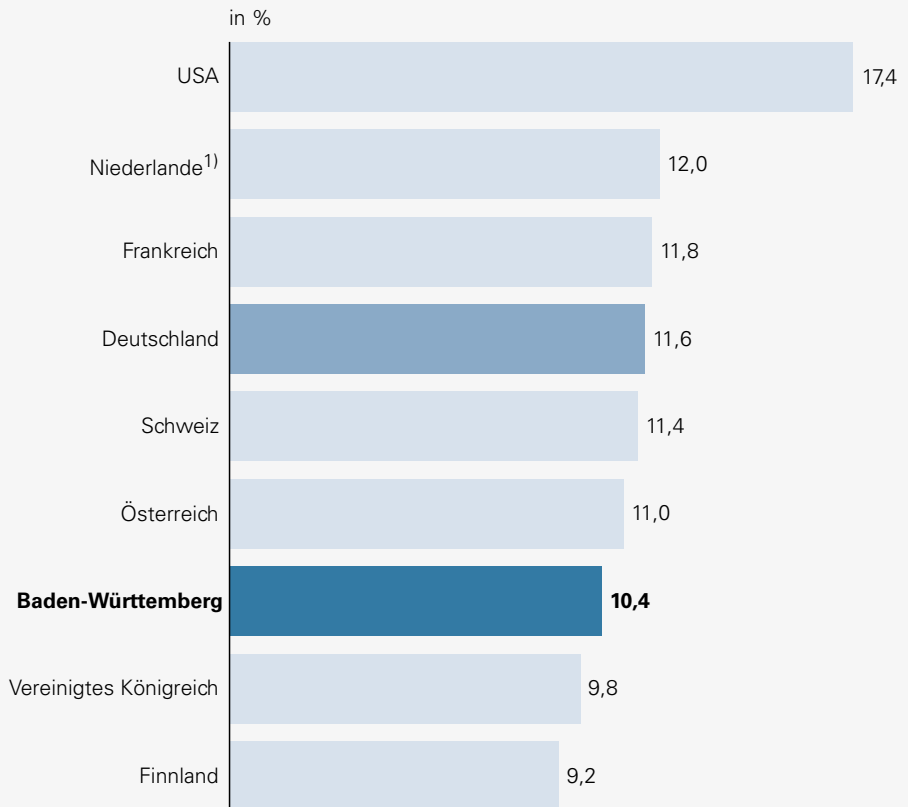
Im Land werden je Einwohner 3 300 Euro für Gesundheit aufgewandt

 Im Jahr 2009 wurden in Baden-Württemberg über 35 Mrd. Euro für gesundheitsbezogene Waren und Dienstleistungen ausgegeben. Auf jeden Einwohner des Landes entfallen damit durchschnittliche Gesundheitsausgaben in Höhe von 3 300 Euro (4 090 KKP-US-\$). Dieser Wert liegt unter den gesundheitsbezogenen Pro-Kopf-Ausgaben für Deutschland, was vor allem auf die günstigere demografische Entwicklung und den überdurchschnittlichen Gesundheitszustand der Bevölkerung in Baden-Württemberg zurückzuführen sein dürfte. Im internationalen Vergleich zeigen sich beträchtliche Unterschiede bei den bevölkerungsbezogenen

Gesundheitsausgaben: Vor allem in den USA, aber auch in der Schweiz wird je Einwohner erheblich mehr für Gesundheit ausgegeben als in Baden-Württemberg oder Deutschland. Dabei ist die Gesundheitsversorgung in diesen Ländern nicht generell besser. Gerade in den USA führen starke Wettbewerbsdefizite auf den Märkten für Gesundheitsleistungen und bei den Krankenversicherungen dazu, dass die Leistungen häufig überteuert sind.




Gesundheitsausgaben bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt*) für ausgewählte Länder 2009



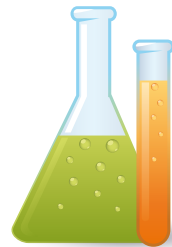
*) In jeweiligen Preisen. – 1) Schätzung.

Datenquelle: OECD

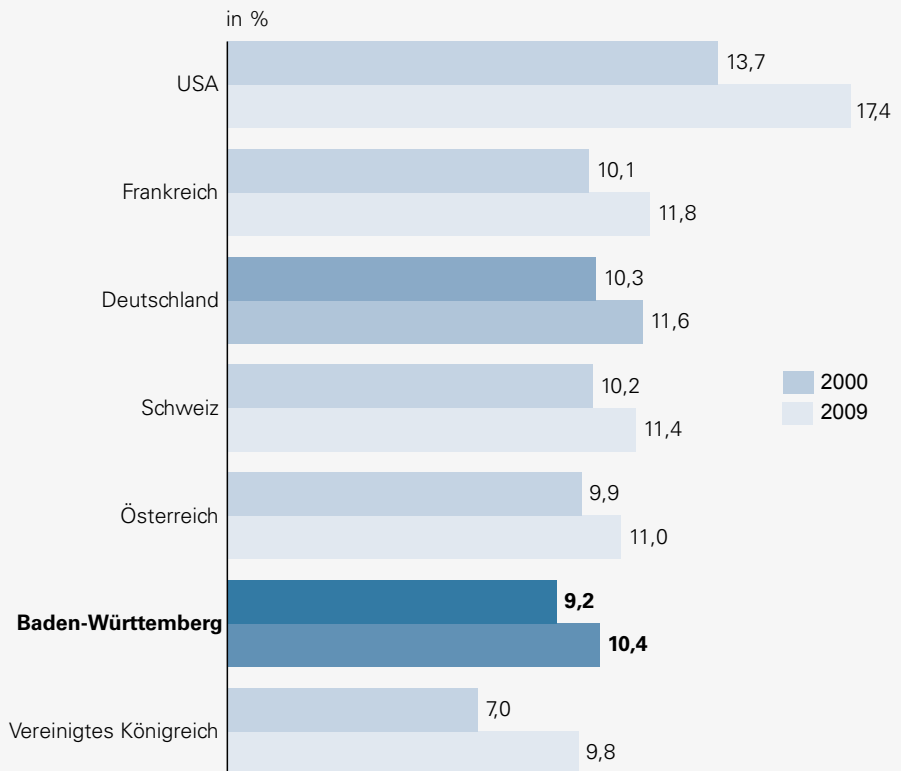
Die Gesundheitsausgaben entsprechen rund 10% der Wirtschaftsleistung

 Sind die Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg hoch oder niedrig? Am besten lässt sich diese Frage anhand der Gesundheitsausgabenquote, das ist die Relation zwischen dem Gesamtvolumen der Gesundheitsausgaben und der Wirtschaftsleistung, beurteilen. Sie gibt an, welcher Teil der finanziellen Ressourcen eines Landes für Gesundheit ausgegeben wird – vergleichbar dem Teil des Einkommens, den ein Haushalt für Gesundheit aufwendet. Die Gesundheitsausgabenquote Baden-Württembergs belief sich im Jahr 2009 auf über 10%. Sie war damit aber immer noch um rund einen Prozentpunkt niedriger als der Wert für Deutschland.

In erster Linie dürfte das an der im Vergleich zum Bund überdurchschnittlichen Arbeitsproduktivität und unterdurchschnittlichen Arbeitslosigkeit in Baden-Württemberg liegen. Im internationalen Vergleich stechen wieder die USA hervor. Die US-Amerikaner wenden einen erheblich höheren Teil ihres Einkommens für Gesundheitsleistungen auf als die Einwohner der meisten anderen Industrieländer.




Gesundheitsausgaben bezogen auf das Bruttoinlandsprodukt*) für ausgewählte Länder 2000 und 2009



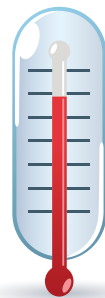
*) In jeweiligen Preisen.

Datenquelle: OECD

Wirtschaftskrise lässt die Gesundheitsausgabenquote steigen

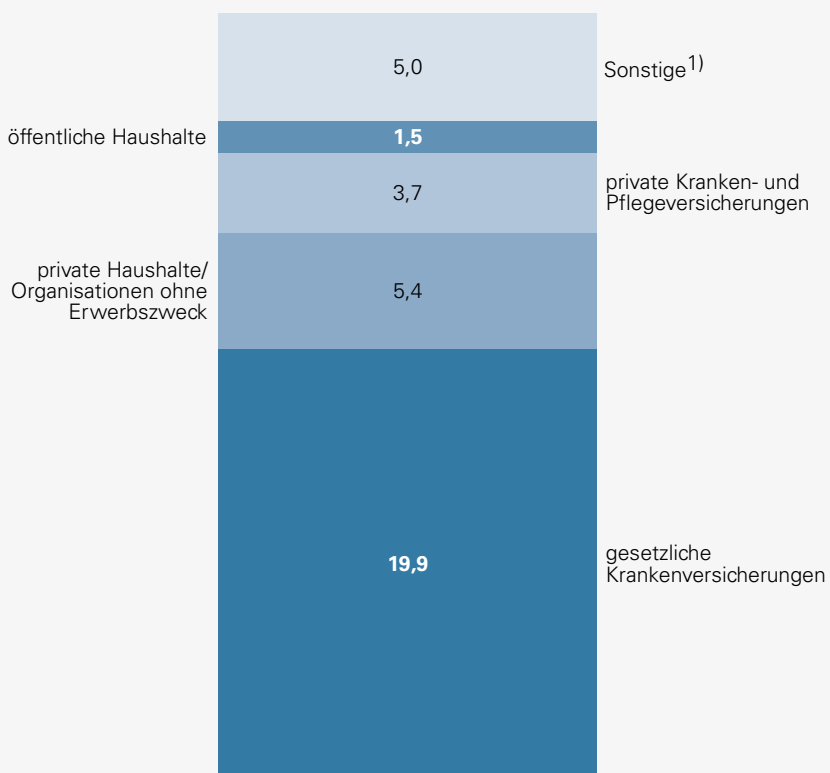
 In Baden-Württemberg lag die Gesundheitsausgabenquote 2009 deutlich über dem Wert des Jahres 2000. Für Deutschland gilt dasselbe. Das ist jedoch nicht nur auf den Anstieg der Gesundheitsausgaben in diesem Zeitraum zurückzuführen, sondern auch auf den starken Rückgang der Wirtschaftsleistung im Jahr 2009. Darin wird ein Nachteil der Gesundheitsausgabenquote deutlich: Diese Kenngröße reagiert sehr stark auf die konjunkturellen Schwankungen der Wirtschaftsleistung. Auch wenn man die „konjunkturbedingten“ Schwankungen der Gesundheitsausgabenquote berücksichtigt, zeigt sich allerdings bei den meisten Ländern,

dass die Gesundheitsausgaben seit 2000 stärker zugenommen haben als die Wirtschaftsleistung. Die OECD nennt als Ursachen für diese Entwicklung die Alterung der Bevölkerung und steigende Ansprüche der Bevölkerung an die Gesundheitsversorgung. Aber auch der medizinisch-technische Fortschritt spielt dabei eine Rolle, insbesondere dann, wenn er mit dem wachsenden Einsatz von medizinischen Großgeräten verbunden ist.




Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg 2009 nach Ausgabenträgern

in Mrd. EUR



1) Gesetzliche Unfallversicherung, gesetzliche Rentenversicherung, Arbeitgeber, soziale Pflegeversicherung.

Das Ausgabenvolumen der gesetzlichen Krankenversicherungen beläuft sich auf 19,9 Mrd. Euro

 Die insgesamt über 35 Mrd. Euro an Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg werden im Endeffekt von den privaten Haushalten und den Unternehmen getragen. Als „Ausgabenträger“ gelten in der Gesundheitsausgabenrechnung allerdings diejenigen Institutionen, die die Gesundheitsleistungen direkt finanzieren. Die gesetzlichen Krankenversicherungen waren dabei 2009 mit einem Ausgabenvolumen von fast 20 Mrd. Euro die größte Gruppe unter den Ausgabenträgern. An zweiter Stelle standen die privaten Haushalte und die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck (in ihrer Funktion als Ausgabenträger) wie Kir-

chen und Wohlfahrtsverbände. Ihre Ausgaben beliefen sich auf 5,4 Mrd. Euro und überstiegen damit noch die Aufwendungen der privaten Kranken- und Pflegeversicherungen in Höhe von 3,7 Mrd. Euro. Auf die öffentliche Hand entfielen 1,5 Mrd. Euro an Gesundheitsausgaben, beispielsweise für Leistungen bei Krankheit und zur Pflege im Rahmen der Sozialhilfe oder für Ausgaben im Bereich der Gesundheitsverwaltung.




Struktur*) der Gesundheitsausgaben 2009 nach Ausgabeträgern in Baden-Württemberg und Deutschland



*) Anteil der Ausgabenträger an den gesamten Gesundheitsausgaben. – 1) Gesetzliche Unfallversicherung, gesetzliche Rentenversicherung, Arbeitgeber, soziale Pflegeversicherung.

Überdurchschnittlicher Ausgabenanteil der privaten Ausgabenträger

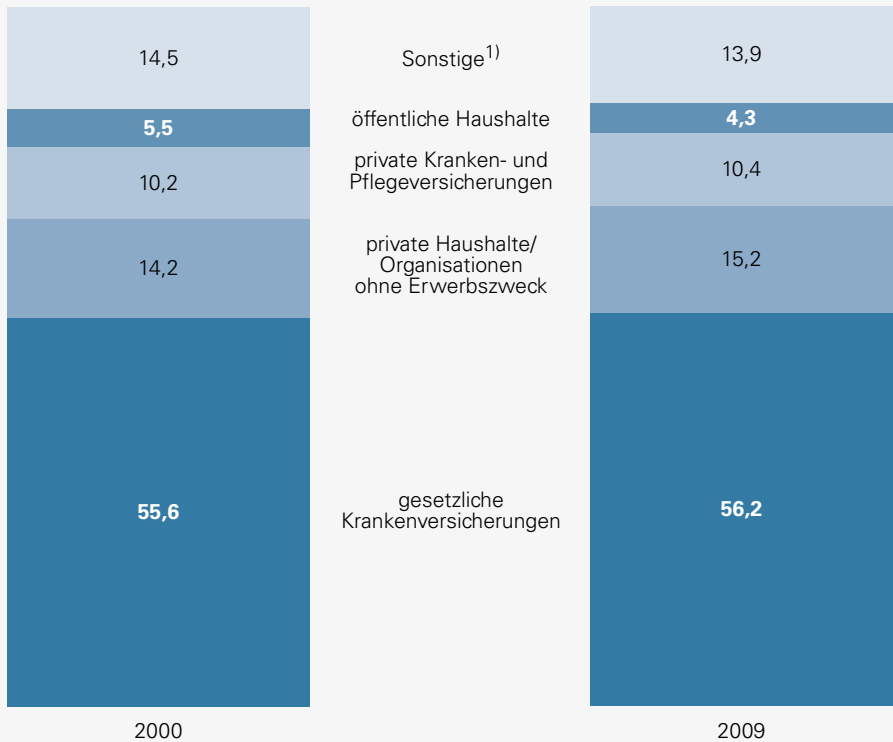
 Zwar wurde über die Hälfte der Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg 2009 von den gesetzlichen Krankenversicherungen getätigt. Ihr Ausgabenanteil lag mit 56% aber unter dem Durchschnittswert für Deutschland in Höhe von fast 58%. Im Gegenzug war der Ausgabenanteil der privaten Kranken- und Pflegeversicherungen im Land mit über 10% um ein Prozentpunkt höher als der Wert für Deutschland. Dies spiegelt die größere Bedeutung der privaten Versicherungen in Baden-Württemberg wider. Ebenfalls höher als der bundesweite Vergleichswert war der Ausgabenanteil, der auf die privaten Haushalte und die

privaten Organisationen ohne Erwerbszweck entfällt. Die im weitesten Sinne „privaten“ Ausgabenträgergruppen (ohne Arbeitgeber) erreichten in Baden-Württemberg zusammen einen Ausgabenanteil von knapp 26%, gegenüber 23% in Deutschland. Dies dürfte vor allem auf den vergleichsweise höheren Wohlstand in Baden-Württemberg und eine größere eigenverantwortliche Ausgaben- und Privatversicherungsbereitschaft zurückzuführen sein.



Struktur*) der Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg 2000 und 2009 nach Ausgabeträgern

in %



*) Anteil der Ausgabenträger an den gesamten Gesundheitsausgaben. – 1) Gesetzliche Unfallversicherung, gesetzliche Rentenversicherung, Arbeitgeber, soziale Pflegeversicherung.

Private Haushalte geben immer mehr für Gesundheit aus

Im Zeitvergleich ist der Anteil der gesetzlichen Krankenversicherungen an den Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg nur leicht gestiegen. Das ist zum einen das Ergebnis von Kostendämpfungsmaßnahmen in der deutschen Gesundheitspolitik. Zum anderen hat aber auch die vergleichsweise günstige Einkommensentwicklung im Land mehr Menschen den Wechsel in die private Krankenversicherung ermöglicht als andernorts. Die Ausgabenanteile der – neben den gesetzlichen Krankenkassen – übrigen Sozialversicherungsträger sowie der öffentlichen Haushalte sind tendenziell gesunken. So lag der Wert der öffentlichen Haushalte

2009 um über einen Prozentpunkt unter dem Anteilswert des Jahres 2000. Dagegen stieg der Ausgabenanteil der privaten Haushalte und privaten Organisationen ohne Erwerbszweck im gleichen Zeitraum um einen Prozentpunkt. Letzteres ist unter anderem auf die gestiegene Eigenbeteiligung der Patienten durch höhere Zuzahlungen und auf die Praxisgebühr zurückzuführen.



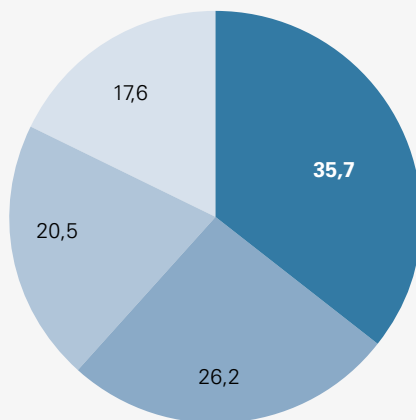
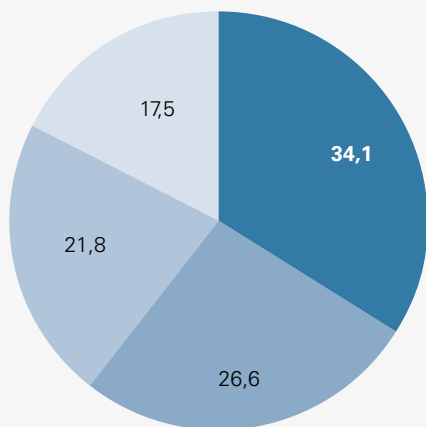
Gesetzliche Krankenkassen*): Stuktur der Leistungsausgaben 2010

in %

Baden-Württemberg


Deutschland

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Leistungen im Krankenhaus¹⁾ Arznei-, Heil- und Hilfsmittel, Zahnersatz | <ul style="list-style-type: none"> ärztliche und zahnärztliche Behandlung Sonstige |
|--|--|



*) Orts- und Betriebskrankenkassen sowie landwirtschaftliche Krankenkassen. – 1) Ohne Leistungen zur Empfängnisverhütung, Sterilisation, stationären Entbindung.

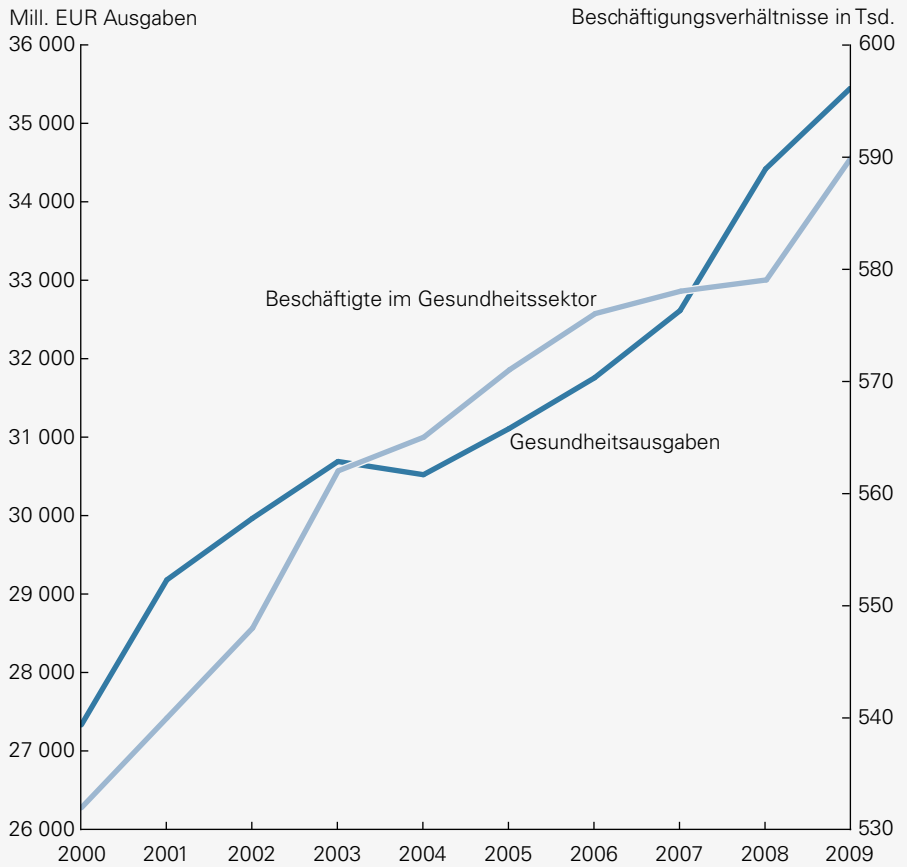
Über ein Drittel der GKV-Ausgaben fließt in die Krankenhausbehandlung

 Für die gesetzlichen Krankenkassen in Baden-Württemberg lässt sich darstellen, für welche Güter und Dienstleistungen die Leistungsausgaben getätigt werden. Der größte Ausgabenblock entfällt auf die Krankenhausbehandlung. Über ein Drittel der Leistungsausgaben – das ist etwas weniger als im Bundesdurchschnitt – wird für die damit verbundenen Dienstleistungen aufgebracht. Es folgen die Ausgaben für Waren, also für Arznei, Heil- und Hilfsmittel sowie für Zahnersatz mit einem Anteil von rund 27%. In ärztliche und zahnärztliche Leistungen fließen 22% der Leistungsausgaben, der Wert liegt leicht über dem


Vergleichswert für Deutschland. Ein umfangreicher Posten sind mit einem Anteil von knapp 18% auch die „sonstigen“ Leistungsausgaben. Dazu zählen unter anderem das Krankengeld, Ausgaben für Reha- und Vorsorgeleistungen, Aufwendungen für Leistungen bei Schwangerschaft und Mutterschaft, Fahrkosten sowie Ausgaben für soziale Dienste, Präventions- und Früherkennungsmaßnahmen.



Entwicklung des Gesundheitssektors in Baden-Württemberg



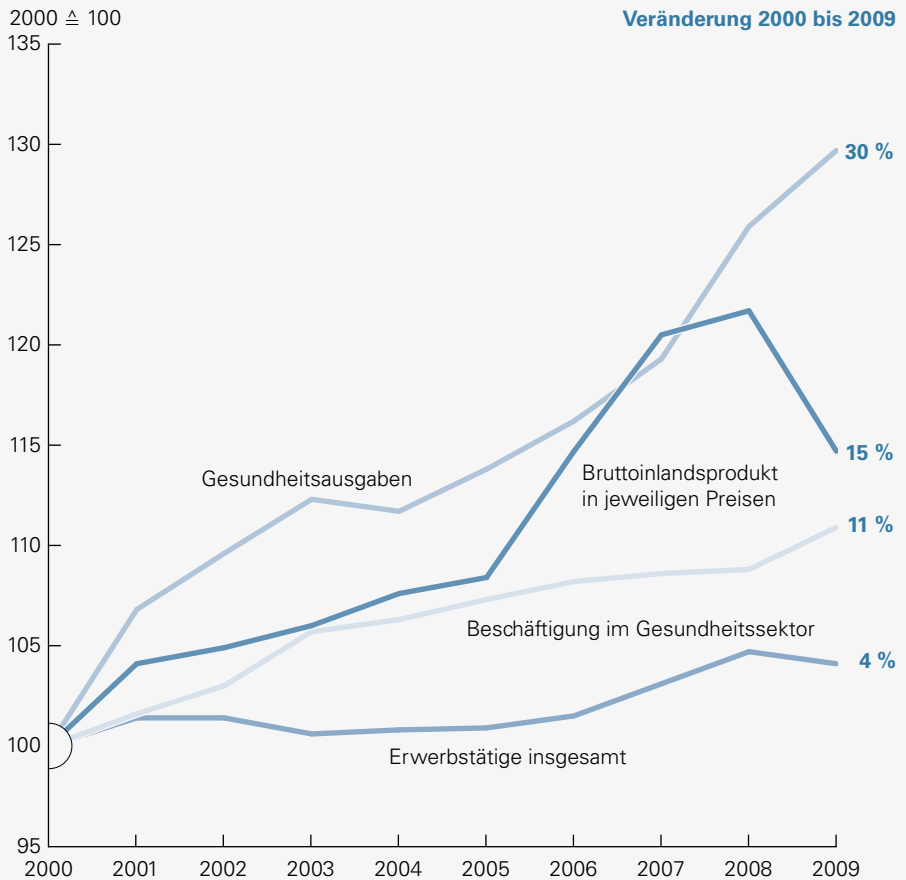
Der Gesundheitssektor im Land wächst stetig

 Zwischen 2000 und 2009 sind die Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg um rund 8,1 Mrd. Euro gestiegen. Die Zunahme erfolgte dabei nahezu ohne Unterbrechung. Lediglich 2004 stagnierten die Gesundheitsausgaben. Damals war das Gesetz zur Modernisierung der gesetzlichen Krankenversicherung (GMG) in Kraft getreten, das durch höhere Zuzahlungen und die Einführung der Praxisgebühr die Selbstbeteiligung der gesetzlich versicherten Patienten erheblich erhöht hatte. Parallel zu den Ausgaben hat von 2000 bis 2009 auch die Beschäftigung im Gesundheitssektor deutlich zugenommen. Im Jahr 2009 bestanden ins-


gesamt rund 590 000 Beschäftigungsverhältnisse in diesem Wirtschaftsbereich, was einer Erhöhung um über 58 000 Arbeitsstellen seit 2000 entspricht. Dabei kann eine Person allerdings mehrere Beschäftigungsverhältnisse eingehen, sodass die Zahl der Erwerbstätigen im baden-württembergischen Gesundheitssektor etwas weniger stark gestiegen ist als die Zahl der Beschäftigungsverhältnisse.



Wirtschaftsleistung, Beschäftigung und Gesundheitsausgaben in Baden-Württemberg



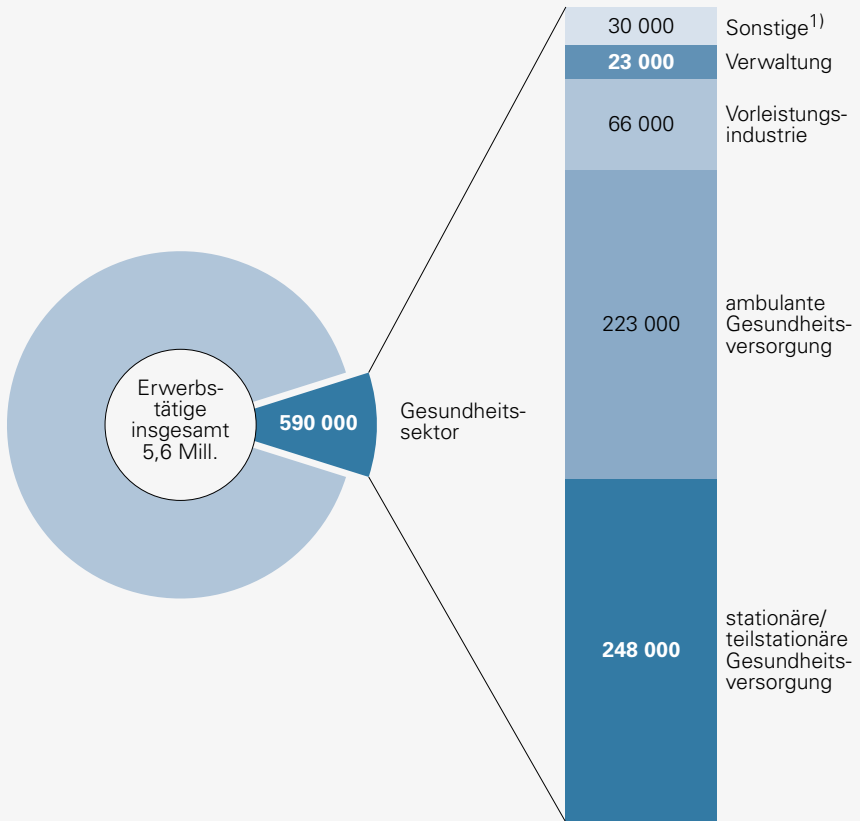
Beschäftigung im Gesundheitssektor wenig konjunkturabhängig

 Die Gesundheitsausgaben tragen zur Stabilisierung der Wirtschaftsleistung bei. Von konjunkturellen Schwankungen sind sie nur wenig betroffen, wie die Entwicklung der Wirtschaftsleistung und der Gesundheitsausgaben im Jahr 2009 zeigt. Allerdings dürfte sich der Unterschied bei den Veränderungsraten der beiden Größen im Zeitraum von 2000 bis 2009, der krisenbedingt ganze 15 Prozentpunkte erreichte, bereits 2010 wieder deutlich verringert haben. Üblicherweise besteht ein recht enger Zusammenhang zwischen den Gesundheitsausgaben und der gesamten Wirtschaftsleistung. Dagegen verläuft die Entwicklung

der Beschäftigung im Gesundheitssektor schon seit Jahren dynamischer als die gesamtwirtschaftliche Beschäftigungsentwicklung. Die Zuwachsraten des Gesundheitspersonals liegen kontinuierlich rund doppelt so hoch wie die Veränderungsraten der Erwerbstätigenzahl für die gesamte Wirtschaft. Die Zahl der Jobs in der Gesundheitswirtschaft ist in der Vergangenheit sogar oft dann noch gestiegen, wenn die gesamtwirtschaftliche Beschäftigung stagnierte oder sank.




Beschäftigung im Gesundheitssektor in Baden-Württemberg 2009



1) Gesundheitsschutz, Rettungsdienste, sonstige Einrichtungen.

Gesundheitssektor im Land bietet rund 590 000 Arbeitsplätze

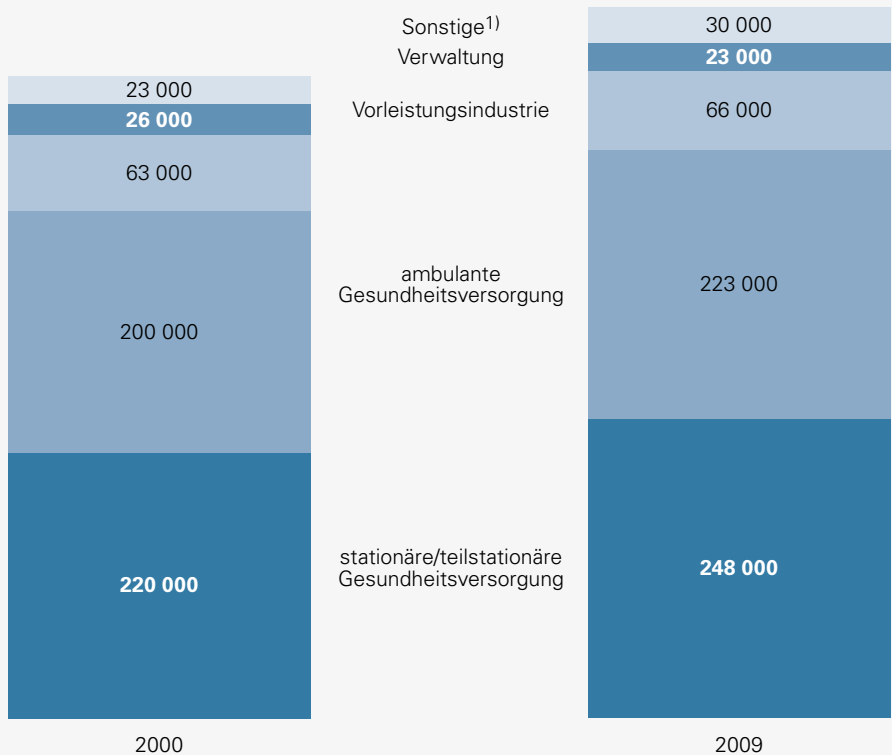
 2009 waren 590 000 Arbeitsstellen im baden-württembergischen Gesundheitssektor angesiedelt. Setzt man diese Zahl mit der gesamtwirtschaftlichen Beschäftigung in Beziehung, dann kommen auf 100 Erwerbstätige in Baden-Württemberg knapp 11 gesundheitswirtschaftliche Beschäftigungsverhältnisse. Diese Relation liegt leicht unter dem Vergleichswert für Deutschland von fast 12 %. Die ganz überwiegende Zahl der gesundheitswirtschaftlich Beschäftigten ist in Einrichtungen der ambulanten oder der (teil)stationären Gesundheitsversorgung tätig. Der Anteil dieser Jobs am Gesundheitspersonal beläuft sich zu-

sammen auf 80 %. Der ambulanten Gesundheitsversorgung werden beispielsweise Arzt- und Zahnarztpraxen und Apotheken zugerechnet. Zu der stationären und teilstationären Gesundheitsversorgung gehören u.a. Krankenhäuser, Rehabilitationskliniken sowie Pflegeeinrichtungen. Erheblich geringer sind die Beschäftigungsanteile der Vorleistungsindustrien – das sind die Pharmaindustrie, die Medizintechnik und Teile des Großhandels – mit 11% und der Verwaltung mit 4%.




Beschäftigung im Gesundheitssektor in Baden-Württemberg 2000 und 2009 nach Einrichtungen

Anzahl der Beschäftigungsverhältnisse

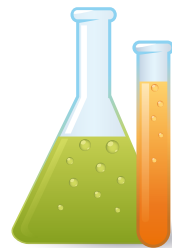


1) Gesundheitsschutz, Rettungsdienste, sonstige Einrichtungen.

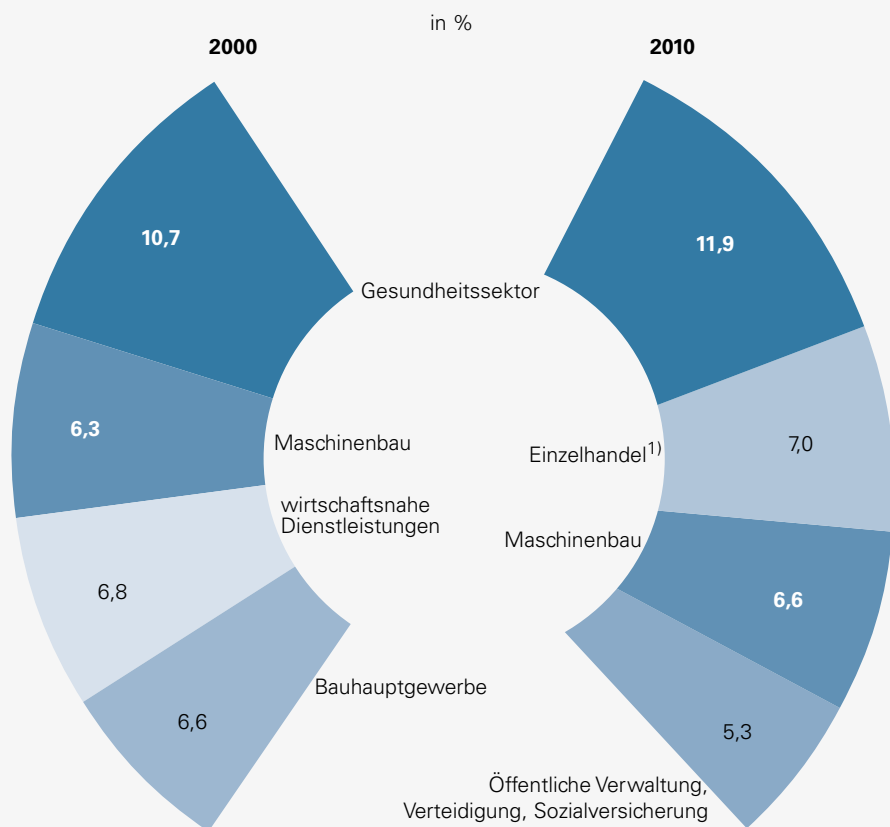
Größte Stellenzunahme in der Gesundheitswirtschaft im stationären Bereich

 Von 2000 bis 2009 stieg die Zahl der Arbeitsplätze im Gesundheitssektor in Baden-Württemberg um über 58 000. Dabei verzeichneten die Einrichtungen der stationären Gesundheitsversorgung mit fast 28 000 zusätzlichen Jobs den größten Zuwachs. Aber auch im ambulanten Bereich stieg mit einem Plus von 23 000 Stellen die Beschäftigung erheblich. Rückläufig war die Zahl der Arbeitsplätze dagegen in der Verwaltung, die vor allem die Pflege- und Krankenversicherungen sowie Standesorganisationen umfasst. Bei der prozentualen Beschäftigungszunahme lagen die in der Kategorie „Sonstige“ zusammengefassten Bereiche mit einem Plus von fast 50 % im Zeit-

raum von 2000 bis 2009 an der Spitze. Zu den „sonstigen Einrichtungen“ gehören Unternehmen aus Branchen außerhalb des Gesundheitssektors wie etwa Taxiunternehmen, deren Leistungen für die Gesundheitsversorgung von Bedeutung sind. Es werden aber auch private Haushalte berücksichtigt, in denen Pflegeleistungen für Angehörige erbracht werden.




Die vier beschäftigungsstärksten*) Branchen in Baden-Württemberg



*) Anteil an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Baden-Württemberg; Stichtag 30.6. – 1) Ohne Apotheken und medizinischen Facheinzelhandel.

Gesundheitssektor ist der beschäftigungsstärkste Wirtschaftszweig im Land

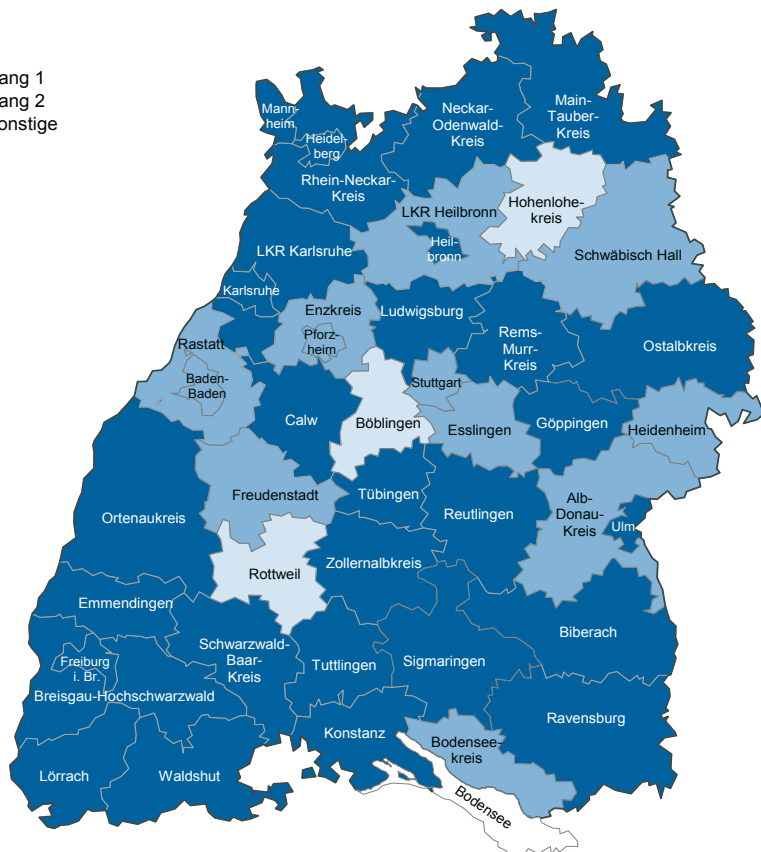
 Anhand von Daten zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten lässt sich ein Branchenranking für Baden-Württemberg erstellen. Im Vergleich mit anderen Branchen wird die Bedeutung des Gesundheitssektors für die Beschäftigung im Land besonders deutlich. Sowohl im Jahr 2000 als auch 2010 war der Gesundheitssektor der beschäftigungsstärkste Wirtschaftszweig. Mehr als jeder 10. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Land war und ist in der Gesundheitswirtschaft tätig. Zwischen 2000 und 2010 hat sich dieser Anteil sogar um einen Prozentpunkt auf rund 12 % erhöht. Deutlich geringer waren und sind die Beschäfti-

gungsanteile der nachfolgenden Branchen. Auf den Einzelhandel und den Maschinenbau entfielen 2010 Beschäftigungsanteile von jeweils rund 7 %. Gegenüber 2000 ist der Wert des Maschinenbaus sogar leicht gesunken. Die öffentliche Verwaltung (mit Verteidigung und Sozialversicherungen), 2010 die viertgrößte Branche, ist nur halb so beschäftigungsstark wie der Gesundheitssektor.



Bedeutung des Gesundheitssektors*) in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs

- Rang 1
- Rang 2
- Sonstige




*) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Stichtag: 30.06.2010.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH, Karte erstellt mit RegioGraph

31-31-11-12S

In den meisten Kreisen ist die Gesundheitswirtschaft die größte Branche

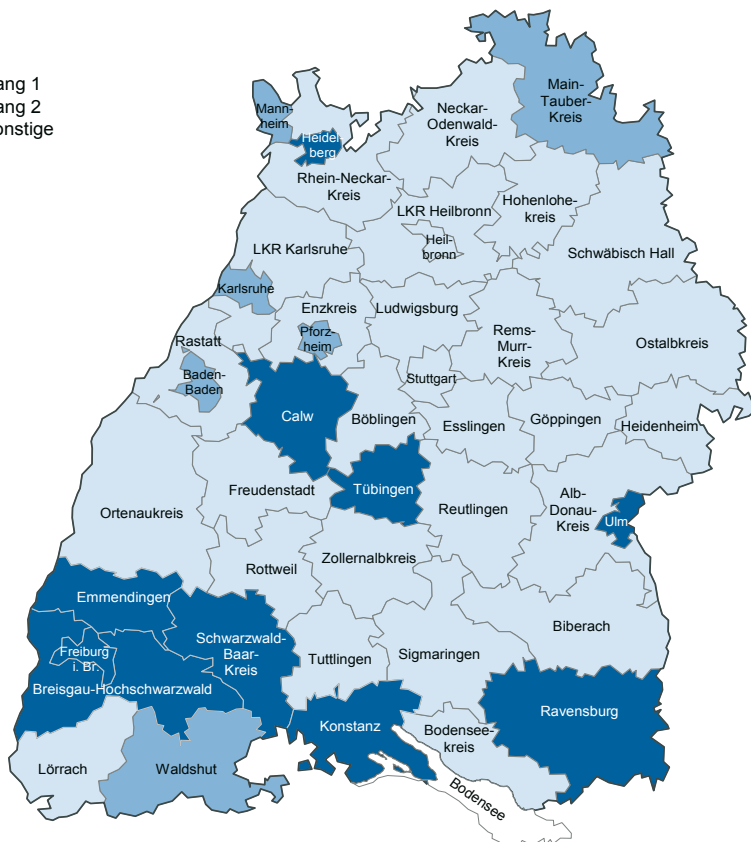
 In Baden-Württemberg ist die Gesundheitswirtschaft – gemessen am Anteil an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung – der stärkste Wirtschaftszweig. Das gilt auch für fast zwei Drittel der baden-württembergischen Stadt- und Landkreise. In den meisten übrigen Kreisen belegt die Gesundheitswirtschaft, was die Beschäftigungsstärke angeht, den zweiten Rang. Nur in 3 der 44 Kreise des Landes war im Jahr 2010 der Gesundheitssektor nicht auf einem der beiden vorderen Plätze vertreten. Dabei handelt es sich um die Landkreise Böblingen und Rottweil sowie den Hohenlohekreis. Im Landkreis Böblin-

gen sind der Fahrzeugbau und der Einzelhandel die beiden beschäftigungsstärksten Branchen, im Landkreis Rottweil der Maschinenbau und die Hersteller von Metallerezeugnissen. Im Hohenlohekreis weisen der Großhandel, der Maschinenbau, die Produzenten von Metallerezeugnissen und die Hersteller von elektrischen Ausrüstungen mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte auf als der Gesundheitssektor.



Bedeutung des Gesundheitswesens*) in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs

- Rang 1
- Rang 2
- Sonstige




*) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Stichtag: 30.06.2010.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH, Karte erstellt mit RegioGraph

31-31-11-11S

Gesundheitswesen in vielen Kreisen das Rückgrat der Gesundheitswirtschaft

 Das Gesundheitswesen ist der Kernbereich der Gesundheitswirtschaft. Es umfasst die stationäre und die ambulante Gesundheitsversorgung (ohne Apotheken und andere gesundheitsbezogene Einzelhandelsbranchen) und macht rund drei Fünftel der Beschäftigung im Gesundheitssektor aus. In vielen Kreisen, in denen die Gesundheitswirtschaft die wichtigste Branche ist, wäre bereits das Gesundheitswesen nur für sich genommen einer der größten Wirtschaftszweige. Das gilt insbesondere für die Stadtkreise Freiburg, Heidelberg und Ulm sowie für den Landkreis Tübingen mit den Universitätskliniken. Aber nicht nur dort spielt

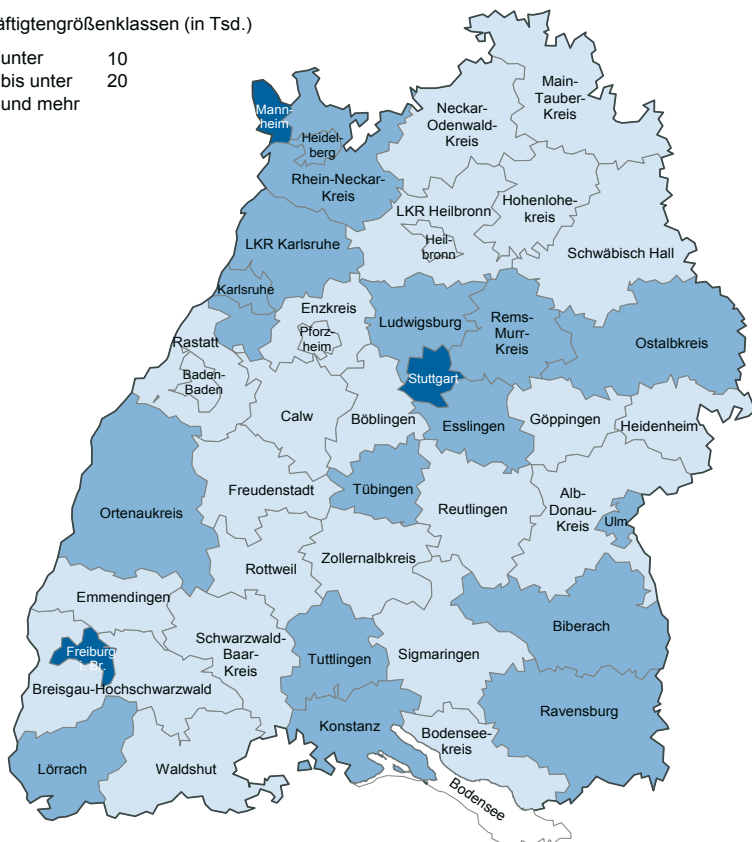
das Gesundheitswesen eine wichtige Rolle. In einigen weniger industriell geprägten Landkreisen – vor allem im Süden und im äußersten Nordosten des Landes – belegt es ebenfalls einen Spitzenplatz unter den regionalen Branchen. Das sind vor allem Regionen, in denen das Kurwesen eine lange Tradition hat oder die touristisch sehr attraktiv sind.



Größe des Gesundheitssektors*) in den Stadt- und Landkreisen Baden-Württembergs

Beschäftigtengrößenklassen (in Tsd.)

	unter 10
	10 bis unter 20
	20 und mehr




*) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.

Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, Stichtag: 30.06.2010.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg
© Kartengrundlage GfK GeoMarketing GmbH, Karte erstellt mit RegioGraph

31-31-11-10S

Regionale Unterschiede beim Umfang der Beschäftigung im Gesundheitssektor


 Auch wenn der Gesundheitssektor in den meisten Kreisen der Wirtschaftszweig mit dem größten Beschäftigungsanteil ist: Auf die absolute Anzahl der im regionalen Gesundheitssektor Beschäftigten lässt dies häufig keine Rückschlüsse zu. In 12 der 29 Kreise, in denen die Gesundheitswirtschaft die größte Branche ist, liegt die Zahl der in der Gesundheitswirtschaft sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unter 10 000. Beispiele sind der Stadtkreis Heilbronn, der Landkreis Waldshut oder der Zollernalbkreis. Auch in fast allen der 12 Kreise, in denen der Gesundheitssektor der zweitgrößte Wirtschaftszweig ist, beläuft sich die Beschäftigtenzahl auf weni-

ger als 10 000. Ausnahmen sind lediglich der Stadtkreis Stuttgart und der Landkreis Esslingen. Im Landkreis Esslingen sind 14 000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Gesundheitssektor tätig und die Stadt Stuttgart weist mit knapp 28 000 Beschäftigten sogar die mit Abstand höchste Zahl der gesundheitswirtschaftlich Beschäftigten unter den baden-württembergischen Kreisen auf.



Erläuterungen


Gesundheitsausgaben

 Gesundheitsausgaben sind alle Ausgaben, die in einer Region zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Gesundheit der Bevölkerung getätigt werden. Dabei werden nur Ausgaben für den gesundheitsbezogenen Endverbrauch erfasst. Ausgaben für Vorleistungsprodukte werden nur implizit, also in dem Maße, wie sie sich in den Preisen für die Endprodukte niederschlagen, berücksichtigt. Gesundheitsausgaben werden letztlich von den privaten Haushalten und den Arbeitgebern getragen.

sundheitsbezogene Güter und Dienstleistungen finanzieren. Als Ausgabenträger gelten deshalb nicht nur private Haushalte (einschließlich private Organisationen ohne Erwerbszweck) und Arbeitgeber, sondern auch die gesetzlichen und privaten Kranken- und Pflegeversicherungen sowie – in dem Umfang, in dem sie Ausgaben für den gesundheitsbezogenen Endverbrauch vornehmen – die gesetzliche Renten- und Unfallversicherung sowie die öffentlichen Haushalte.

Erfasst werden die Gesundheitsausgaben jedoch größtenteils bei den Institutionen, die ge-


Gesundheitssektor/ Gesundheitswirtschaft

 Die Gesundheitsausgaben fließen den Anbietern und Produzenten von gesundheitsbezogenen Gütern und Dienstleistungen zu. Diese Unternehmen und Einrichtungen bilden nach dem Konzept der Gesundheitsökonomischen Gesamtrechnung, das von der OECD entwickelt wurde, den Gesundheitssektor bzw. die Gesundheitswirtschaft einer Volkswirtschaft.

Der Gesundheitssektor wird dabei nach Einrichtungskategorien strukturiert, die sich an der Nachfrage nach den verschiedenen Arten gesundheitsbezogener Güter und Dienstleistungen orien-

tieren. Diese nachfragebezogene Abgrenzung der Gesundheitswirtschaft führt häufig zu Abweichungen gegenüber Modellen des Gesundheitssektors, die auf der in der Wirtschaftsstatistik üblichen, produktionsorientierten Klassifikation der Wirtschaftszweige (NACE) basieren. Von dieser Warte aus bildet der Gesundheitssektor eine Querschnittsbranche. Die Einrichtungskategorien des nachfragebezogenen Ansatzes sind bei tiefer Differenzierung weitgehend kompatibel mit der Klassifikation der Wirtschaftszweige.

Gesundheitswesen

 Das Gesundheitswesen bildet den Kern des Gesundheitssektors. Es umfasst die Anbieter von Dienstleistungen in der stationären und ambulanten Gesundheitsversorgung sowie im Pflegebereich. Dazu gehören z.B. Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, Pflegeeinrichtungen, niedergelassene Ärzte und Zahnärzte sowie die Praxen nichtärztlicher Anbieter von medizinischen Leistungen.

In der Wirtschaftsstatistik wird das Gesundheitswesen im Rahmen der Klassifikation der Wirtschaftszweige (nahezu vollständig) durch einen einzelnen Wirt-

schaftszweig abgebildet. Dagegen umfasst der Gesundheitssektor als klassische Querschnittsbranche neben dem Gesundheitswesen noch eine Vielzahl weiterer Wirtschaftszweige. Aus dem Einzelhandel werden bspw. Apotheken, der medizinische Einzelhandel sowie die Augenoptiker dem Gesundheitssektor zugerechnet. Der Großhandel weist mit dem Pharmagroßhandel ebenfalls gesundheitsbezogene Sparten auf, und die Industrie ist vor allem mit der Pharmaindustrie und Medizintechnik im Gesundheitssektor vertreten.



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT

So erreichen Sie uns

Statistisches Landesamt
Baden-Württemberg
Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart

Telefon 0711/641-0 Zentrale
Telefax 0711/641-2440
poststelle@stala.bwl.de

www.statistik-bw.de

Zentraler Auskunftsdienst

Ihre Anlaufstelle für alle aktuellen und historischen Statistiken für Baden-Württemberg, seine Regionen, Landkreise und Gemeinden
Telefon 0711/641-2833, Telefax - 2973

Bibliothek

Die Präsenzbibliothek für alle
Telefon 0711/641-2876, Telefax - 2973

Pressestelle

Etwa 400 Pressemitteilungen jährlich zu allen aktuellen Themen
Telefon 0711/641-2451, Telefax - 2940

Vertrieb

Bestellung von Veröffentlichungen
Telefon 0711/641-2866, Telefax 641-134062

Kontaktzeiten

Montag bis Donnerstag 9.00 – 15.30 Uhr,
Freitag 9.00 – 12.00 Uhr